

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke

**Canstein, Carl Hildebrand von
Francke, August Hermann**

Berlin [u.a.], 1972

2. Fundort, Umfang und Zustand der Quellen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6004

interne Verbindung zum preußischen König setzte sich in den folgenden Jahren fort, was bisher so gut wie gar nicht beachtet worden ist. Die weitere Entwicklung des Halleschen Pietismus ist davon m. E. maßgeblich beeinflusst worden. Der Hallesche Pietismus verlor im Laufe dieser Jahre seine ökumenische Weite⁹ zugunsten eines zunehmenden Einflusses in Brandenburg-Preußen. Die Franckeschen Stiftungen wurden mehr oder weniger gegen den Willen ihrer Gründer zu einer preußischen Erziehungsanstalt für Kirche und Schule, Waisenhäuser und Militär.¹⁰ Pietistische Geistliche kamen in einflußreiche Stellungen. Eine große Zahl der Feldprediger des preußischen Heeres waren Hallesche Pietisten. Canstein hat an der Vermittlung dieser Ämter großen Anteil. Trotzdem kann keine Rede davon sein, daß Francke und Canstein sich rückhaltlos an den preußischen Staat ausgeliefert hätten. Es fehlte nicht an Spannungen zwischen dem König und Francke. Insbesondere fanden die Werbemethoden des Soldatenkönigs wenig Verständnis bei Francke und Canstein. Die Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat findet in dem vorliegenden Briefwechsel zwar keine gültige Antwort, aber eine Fülle von Material.¹¹ Man mag diese preußische Entwicklung des Halleschen Pietismus heute mißbilligen, aber nur so gelang es dieser Bewegung, innerhalb der herkömmlichen lutherischen Kirche Fuß zu fassen. Damit wurde das Schicksal anderer pietistischer Strömungen vermieden, die zu einer eigenständigen Gemeindegründung gedrängt wurden.

Mit diesen knappen Bemerkungen sollte lediglich der historische Rahmen skizziert werden, in den der Briefwechsel gehört. Für wohl alle Arbeitszweige des Halleschen Pietismus in der Zeit von 1698 bis 1719 bringen die Briefe wichtige oder auch weniger wichtige Einzelheiten. Darüber hinaus wird in ihnen deutlich, aus welchen Motiven damals gehandelt worden ist.

2. Fundort, Umfang und Zustand der Quellen

Die wiedergegebenen Quellen sind ausnahmslos¹² im Archiv der Franckeschen Stiftungen (Handschriftenhauptabteilung und Verwaltungsarchiv (VA))¹³ vorhanden. Dieses Archiv untersteht der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/S. Schriftliche und persönliche Nachforschungen in

⁹ Vgl. Beyreuther, Erich: August Hermann Francke und die Anfänge der ökumenischen Bewegung, Leipzig 1957 passim, vgl. August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts — DER GROSE AUFSATZ — herausgegeben von Otto Podczek, in: Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse, Band 53 Heft 3, Berlin 1962, S. 11 u. 154.

¹⁰ Hinrichs bewertet diese Begegnung ähnlich (a. a. O. S. 597): Der Hallesche Pietismus „wurde aus einer universellen Bewegung gewissermaßen Staatsreligion“.

¹¹ Cansteins Stellung zu dieser Frage wird aus seiner Kontroverse mit Breithaupt deutlich, vgl. den kurzen Bericht darüber bei Deppermann, S. 49—51.

¹² Lediglich die in Anm. 176 (S. 890 f.) wiedergegebenen Briefe Lindhammers entstammen einem anderen Archiv.

¹³ Das Verwaltungsarchiv wird mitunter auch als Wirtschaftsarchiv (WA) bezeichnet.

anderen Archiven¹⁴ blieben erfolglos. In drei weiteren Archiven sind Briefe Cansteins erhalten, die aber nicht an A. H. Francke gerichtet sind.¹⁵

Der Briefwechsel zwischen Canstein und Francke ist (teilweise mit größter Regelmäßigkeit) vom September 1697 bis zum August 1719 geführt worden. Zweimal in der Woche bestand direkte Postverbindung zwischen Halle und Berlin. Beide Städte hatten die gleichen Posttage, so daß Francke und Canstein oft am gleichen Tag aneinander schrieben. Der direkte Postweg über Dessau dauerte in der Regel zwei Tage. Sollte an den andern Tagen ein Brief nach Halle oder Berlin gehen, so bestand noch die Möglichkeit, den Brief über Magdeburg oder Leipzig zu senden. Bemerkungen Cansteins und Eintragungen in Franckes Tagebuch zeigen, daß diese Wege mitunter benutzt wurden. Die Briefe wurden versiegelt (vgl. Brief vom 30. 4. 1712). Etliche Briefe tragen Siegelspuren (z. B. C 5 s 48, C 4 s 128, C 6 s 388).

Von diesem umfangreichen Briefwechsel sind uns 894 Briefe bzw. Briefteile Cansteins erhalten geblieben.¹⁶ Von vornherein muß bei einem solchen Umfang mit dem Verlust des einen oder anderen Briefes gerechnet werden. Außerdem handelt es sich nicht um den schriftlichen Niederschlag einer intimen Seelenfreundschaft, sondern um eine „dienstliche“ Korrespondenz bei vollem persönlichen Engagement: beide dienen dem „werk des herrn“. Die Anstalten

¹⁴ Missionsarchiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/S.

Schularchiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/S.

Archiv der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle/S.

Archiv der Brüderunität in Herrnhut O. L.

Ehem. Preuß. Geh. Staatsarchiv, heute: Deutsches Zentralarchiv Abt. Merseburg.

Ehem. Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, heute: Deutsches Zentralarchiv, Abt. Merseburg.

Handschriftenabteilung der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin.

Depot der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin (West) (sog. „Francke-Nachlaß“, nach dem 2. Weltkrieg zunächst in Tübingen).

Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/S.

Landeshauptarchiv für Sachsen und Anhalt in Magdeburg.

Universitätsbibliothek Basel.

Stadtbibliothek Bern.

Akten des Stammgutes Canstein (ungeordnet!; laut brieflicher Mitteilung des Freiherrn Philipp Ludwig von Canstein in Arolsen).

Akten des Gutes Schönberg (Altmark) (laut brieflicher Mitteilung von Frau Dr. Hoffmann-Aleith, Stüdenitz/Mark).

¹⁵ Depot der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin (West) (Orthographensammlung Darmstaedter; nach dem 2. Weltkrieg in Marburg/Lahn) (1 Brief an Elers)

Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für deutsche Sprache und Literatur — Literatur-Archiv — Berlin (Brief- und Autographensammlung von Karl Weinhold) (1 Brief an Elers).

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Supellex epistolica 4^o, 13) (8 Briefe an J. H. May).

¹⁶ Plath S. 19 Anm. schätzte den Briefbestand auf 1600—1700, Kramer II S. 27 Anm. 1 sogar auf 2000. Beide Zahlen zeugen lediglich von der Oberflächlichkeit ihrer Arbeit an diesem Punkt. Eine vollständige Überprüfung ergab, daß alle von ihnen herangezogenen oder zitierten Briefe Cansteins in der vorliegenden Veröffentlichung enthalten sind.

in Glaucha bei Halle sind „Fußstapfen“ des lebendigen Gottes. Cansteins Briefe galten deshalb dem ganzen Werk in Halle. Insofern hat Francke die Briefe oftmals an seine Kollegen in der Fakultät und an die Mitarbeiter in den Stiftungen weitergereicht. Dabei ist sicher manches verloren gegangen.¹⁷ Eine größere Anzahl von Briefen Cansteins scheinen jedoch nur 1709 zu fehlen (nur drei Briefe sind vorhanden). Einleuchtende Gründe dafür lassen sich nicht finden (vgl. S. 394 Anm. 81). Auf keinen Fall aber deutet das Fehlen von Briefen in diesem Jahr auf eine innere Entfremdung zwischen Canstein und Francke hin. Kleinere Lücken sind in fast allen Jahrgängen vorhanden. Schätzungsweise hat Canstein etwa 1000 Briefe an Francke geschrieben, so daß etwa noch neun Zehntel vorhanden sind.

Wesentlich einschneidender ist jedoch das Fehlen der Briefe Franckes an Canstein. Es konnten nur 50 Briefe bzw. Briefteile ermittelt werden. Aus den Notizen Franckes in seinem Tagebuch (1714, 1716 ff.) ergibt sich einwandfrei, was auch von Cansteins Briefen her erschlossen werden kann, daß Francke mindestens ebenso oft an den Freiherrn geschrieben hat wie dieser an Francke. Der Verlust dieser Briefe erschwert die Deutung der Cansteinbriefe wesentlich. Wo sind Franckes Briefe geblieben? Wahrscheinlich ist der Grund bei Canstein selbst zu suchen.

Zunächst gibt es einige direkte Hinweise darauf, daß der Freiherr Briefe seines Freundes vernichtet hat, so vor allem bei der peinlichen Redleraffaire 1702.¹⁸ Das Waisenhaus als Universalerbe Cansteins bekam nach dessen Tod auch seine Briefe usw.¹⁹ Wahrscheinlich waren zu diesem Zeitpunkt Franckes Briefe bereits nicht mehr vorhanden. Canstein war mit den Briefen seines Freundes sehr vorsichtig. Wären diese in unrechte Hände gefallen, so hätte allerlei Unheil daraus entstehen können. Insonderheit waren Cansteins Verwandte zum großen Teil gegen seine pietistische Tätigkeit. Im Falle seines plötzlichen Todes hätte das ebenfalls zu Unannehmlichkeiten für Francke führen können. Am 23. 3. 1715 schrieb Canstein an Francke: „wegen dero briefe darf man nicht besorget seyn. weilen wann mich gott solte geschwinde aus der welt nehmen, Sie in keines frembden händen gerathen werden, dazu ich schon gut ordre gestelt.“

Die Wiedergabe des Briefwechsels im Druck beschränkt sich auf die Briefe Franckes und Cansteins. Die zahlreichen Beilagen (Memoriale, Tabellen, Notizen, Quittungen, Briefe anderer, Projekte u. ä.) auch nur in Anmerkungen zu

¹⁷ Canstein führte auch mit anderen Hallensern mehr oder weniger häufig Korrespondenz: Töllner, Neubauer, Lange, Freylinghausen, Grischow, den Gebr. Richter, vor allem aber mit Herrnschmidt, Breithaupt und Elers (vgl. Fundstellen im Personenregister). Leider sind von diesen wohl auf mehrere Hundert zu schätzenden Briefen nur noch etwa 25 von Cansteins Hand vorhanden.

¹⁸ Vgl. Brief vom 8. 4. 1702, auch 24. 4. 1703 und 7. 1. 1708.

¹⁹ In Franckes Tagebuch (A 173:1) heißt es unter dem 4. 9. 1719: „Wir gingen auf die Bibliothec u. thaten die Briefschaften des seeln. Herrn Barons in 2 Kästen, so nach Halle gehen sollen.“ Am 8. 9. 1719 heißt es: „Frühe nach 6 reisete d. Herr Joh. mit unsern Pferden wieder nach Halle, u. nahm 2 Kasten mit geschriebenen Sachen mit.“

erläutern, hätte einen umfangreichen Kommentar zu den Briefen ergeben und den Umfang dieser Edition zu sehr erweitert, von einer vollen Wiedergabe im Druck ganz zu schweigen.²⁰ An diesen Beilagen beweist sich einmal mehr die oben aufgestellte Behauptung, es handele sich um einen „dienstlichen“ Briefwechsel.

Schließlich muß der Frage nachgegangen werden, ob es anderweitige Nachrichten in den Quellen gibt, die den Briefwechsel selbst betreffen, ergänzen oder erläutern. Obwohl eine ganze Reihe naheliegender Quellen vorhanden sind, ist die Ausbeute sehr gering. Weder in den Konferenzprotokollen²¹ noch in den „Annales Hallenses ecclesiastici“,²² weder in dem zu Unrecht betitelten „Korrespondenzrepertorium“²³ noch in J. H. Callenbergs ungedruckter „Neuesten Kirchenhistorie seit 1689“²⁴ ließ sich etwas finden. Ergebnislos war ebenfalls die Durchsicht der sogenannten „Copeylichen Briefe“.²⁵ Franckes bzw. Neubauers Schreibkalender²⁶ enthält Empfangsbestätigungen von Geldspenden sowie Abreise- und Ankunftsstermine von Francke und auch Canstein. Diese Notizen wurden in den Anmerkungen wiedergegeben, soweit sie in den Briefwechsel gehören. Während von Cansteins Tagebuch keine Spur zu finden ist,²⁷ erhalten wir in Franckes Tagebuch (1714, 1716 ff.)²⁸ allerlei Hinweise auf den Briefwechsel mit Canstein. Zunächst schien sich darin sogar die Möglichkeit zu bieten, einen genauen Vergleich zwischen den tatsächlich geschriebenen und noch vorhandenen Briefen ziehen zu können. Aber das Tagebuch enthält auch innerhalb der angegebenen Jahre kleinere Lücken, obendrein muß bezweifelt werden, daß alle vom Freiherrn ankommenden Briefe wirklich notiert wurden. Allerlei Notizen insonderheit über die Beilagen sind in den Anmerkungen notiert.

Der Zustand der Quellen muß als gut bezeichnet werden. Lediglich bei den Briefen Nr. 11, 412 und 415 waren durch Randschäden einzelne Buchstaben

²⁰ S. 859 ff. wurde eine Ausnahme gemacht und die Beilage wiedergegeben, da das Begleitschreiben kurz ist und die Sache sehr oft in den Briefen erwähnt wird.

²¹ Vier Bände (vom 8. 6. 1701—12. 11. 1759) im Verwaltungsarchiv, vgl. Aland (s. nächste Anmerkung) S. 379.

²² Veröffentlicht von Aland, Kurt: Die Annales Hallenses ecclesiastici. Das älteste Denkmal der Geschichtsschreibung des Halleschen Pietismus, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachw. Jg. 4 H. 3, 1955, S. 375—402 (Text: S. 384—402).

²³ A 185 a. Es enthält Konzeptauschnitte und Exzerpte zumeist aus den Briefwechseln Francke—Spener und Breithaupt—Spener aus den Jahren 1697—1702. Evtl. handelt es sich um Vorarbeiten Callenbergs für seine Kirchenhistorie.

²⁴ Vgl. Aland (s. Anm. 22) S. 380. Vgl. auch unten S. XVI Anm. 35. Die Bände Callenbergs finden sich in der Handschriftenhauptabteilung des Archivs der Franckeschen Stiftungen.

²⁵ VA II/—/1.

²⁶ VA II/—/3 a—h (1697—1703).

²⁷ Von der Existenz desselben wissen wir nur durch die den Cansteinschen Leichenpredigten (Memoria Cansteiniana [s. S. IX Anm. 3] S. 78) angehängten „Excerpta aus des sel. Herrn Baron von Cansteins Diario“ (7 Eintragungen von 1698—1719). Im Archiv der Franckeschen Stiftungen ist die Erschließung der Bestände so weit fortgeschritten, daß kaum noch mit dem Vorhandensein desselben gerechnet werden kann.

²⁸ A 169—173; vgl. Aland a. a. O. (Anm. 22) S. 378.

oder kurze Worte zu ergänzen. Der Hauptteil der Cansteinbriefe ist in den 4 Faszikeln C 3 bis 6 zusammengeheftet. Die Aufbewahrung wurde dadurch erleichtert, daß Canstein fast ausnahmslos Briefpapier im Oktavformat benutzte. Lediglich die wenigen Briefe in den Faszikeln D 42 und D 68 sind im Quartformat. Der Faszikel C 171 bedeutet einen mißlungenen Versuch, Briefe Cansteins und Franckes datenmäßig zusammenzuordnen. Auch die Faszikel C 3, 4 und 6 versuchen eine zeitliche Einordnung der Briefe zu vermitteln, aber gerade dadurch sind viele bisherige Benutzer der Cansteinbriefe zur Wiedergabe falscher Daten verleitet worden (s. u.). Der Faszikel C 5 enthält überwiegend Briefe ohne Datum bzw. ohne Jahreszahl. Intensives Studium aller auch sonst vorhandenen Briefstücke (insbesondere A 127 d 26) hat in 89 Fällen zu einer meist eindeutigen Einordnung der Briefe geführt. Lediglich 5 unbedeutende Stücke sind am Ende der Ausgabe als nicht datumsmäßig erfassbar wiedergegeben. Des öfteren mußten Briefteile zusammengeordnet werden, die unter verschiedenen Signaturen vorhanden sind. Einige Briefe sind aus inhaltlichen Gründen in das Verwaltungsarchiv gekommen.

Die Briefe tragen größtenteils einen kurzen Vermerk von späterer Hand (Callenberg?): „H. von Canstein an Hn. Prof. Francke“. Diese Notiz steht auch auf einem Brief, den Canstein selbst an Töllner adressiert hatte.²⁹ In der vorliegenden Ausgabe konnte ohne Schaden auf diese Bemerkung verzichtet werden. Wurde der Brief ohne Kuvert, nur gefaltet, an Francke gesandt, so steht Franckes Adresse von Canstein selbst geschrieben auf dem Brief. Da es sich nur um wenige Briefe handelt, wurde diese Adresse jeweils am Ende des Briefe auch im Druck wiedergegeben. Einige wenige Bemerkungen Franckes — meist Ankunftsvermerke — wurden ebenfalls wiedergegeben.³⁰

3. Die Handschrift Cansteins und ihre bisherige Entzifferung³¹

Daß die Cansteinschen Quellen bisher vernachlässigt worden sind, liegt an der schlechten Handschrift des Freiherrn. Unmöglich ist deren Entzifferung jedoch nicht, da Francke die Briefe Cansteins ja auch lesen konnte. Allerdings hat er damit auch nach fast zwanzigjährigem Briefwechsel noch Schwierigkeiten gehabt.³² Anderen erging es schlechter: Ehrenfried Walter von Tschirnhaus konnte einen Brief Cansteins überhaupt nicht lesen, weshalb Canstein durch einen Dritten an ihn schreiben lassen mußte.³³ Cansteins Handschrift ist im Gegensatz zu vielen anderen seiner Zeit nicht verschnörkelt. Sie sieht eher nach einer Art Kurzschrift aus. Die Namen schrieb der Freiherr meist in lateinischer Schrift, so daß sie leichter zu lesen sind. Eine kleine Übersicht über sehr leicht zu verwechselnde Worte sei hier gegeben. Dabei ist zu beachten, daß keines-

²⁹ Berlin, den 19. 4. 1701 C 6 s 309—310.

³⁰ Nach Brief Nr. 668 steht eine wohl nicht zum Brief gehörende Bemerkung Franckes.

³¹ Dieser Abschnitt ist im wesentlichen aus Schicketanz S. 11—14 übernommen.

³² S. Briefe vom 12. 12. 1702 und 5. 9. 1716.

³³ S. Brief vom 9. 3. 1704.